

### Rundschau.

Nach der soeben erschienenen Statistik hat die deutsche Reichspost im Jahre 1909 fast 8 1/2 Milliarden Postsendungen befördert. In jedem Jahr wächst diese Leistung um ungefähr eine halbe Milliarde. Der letzte Zuwachs betrug 454 Millionen, so daß 1909 8449 Millionen befördert worden sind. Auf Pakete und Wertsendungen entfallen 258 Millionen, der große Rest auf die Briefpost. Frankierte Briefe wurden befördert 2735 Millionen, unfrankierte 47 Millionen. Postkarten 1583, Drucksachen 1389, Geschäftsbriefe 18, Warenproben 88, portofreie Postsendungen 108, Zeitungen 1800, Zeitungsbeilagen 206 Millionen. Der Wert und Bankverkehr der Post erreichte über 34 1/2 Milliarden Mark, davon über 10 1/2 Milliarden auf 193 Millionen Postanweisungen. Postwertzeichen verkaufte die Reichspost fast 4 1/2 Milliarden Stück im Werte von 413 Millionen Mark. Fast ein Drittel aller Wertzeichen sind Fünfpennigmarken mit 1687 Millionen. Zehnpennigmarken wurden „nur“ 1156 Millionen gebraucht. Auch der Telegrammverkehr ist von 51 Millionen auf 53 1/2 Millionen gestiegen. Die Fernsprechanstalten vermittelten fast 1 1/2 Milliarden, genau 1496 Millionen oder 135 Millionen mehr Gespräche. Der Telegrammverkehr brachte 44 Millionen, der Fernsprecheverkehr 114 1/2 Millionen Mark. Die Reichspost zählt jetzt 34,626 Postanstalten oder 136 mehr als im Vorjahr. Von diesen haben 25,389 Telegraphenbetrieb. Telegraphenanstalten gibt es 34,589, Fernsprechanstalten 29,114. Eine Postanstalt kommt jetzt auf 1506 Einwohner, ein Telegraphenamt auf 1651, eine Fernsprechanstalt 1780. Das Heer der Reichspostbeamten umfaßt jetzt 272,782 Köpfe, wenn man die Vertreter erkrankter Beamten, Unterbeamten usw. nicht mitrechnet. Weibliche Beamte zählt die Reichspost 19,363.

Sebweiler, 10. Okt. Hr. Fabrikant Robert Schlumberger hat am Samstag als Erster im Automobil den Großen Belchen erstiegen. Er unternahm die lähne Fahrt in einem 15 Pferdestärke Delahayewagen auf dem Pionierweg über den Lauchensee. Zum Aufstieg waren vier, zur Abfahrt drei Stunden nötig. Es galt verschiedene Hindernisse zu überwinden, so z. B. mußte eine schwache hölzerne Brücke umgangen werden. Hätte Hr. Schlumberger sich nicht mit Stricken, Pickel, Schaufel usw. ausgerüstet, so wäre die Fahrt nicht möglich gewesen.

Bittau, 10. Oktober. Als der Bäckermeister Kaspar in der Weberstraße heute mittag kurz nach 1 Uhr mit seinem Jagdgewehr hantierte, entlud sich plötzlich die geladene Waffe. Die Kugel ging durch das Schaufenster und traf zwei Herren, die auf der Plattform eines gerade die Straße passierenden Wagens der elektrischen Straßenbahn standen. Beide Herren fielen tödlich getroffen vom Wagen. Die Kugel war beiden durch den Kopf gegangen und hatte den sofortigen Tod verursacht.

Ein Stahl-Luftschiff ist in Oesterreich gebaut worden. Es soll in kurzer Zeit seine ersten Flugversuche in St. Pölten machen. Mit diesem Luftschiff wird ein ganz neues System in den Wettbewerb der bisherigen Luftschiffe eintreten. Das Luftschiff ist eine Idee des Oberleutnants Walach von Hallmborn. Seine Hülle besteht nicht aus Ballonstoff, sondern aus geschweißten Stahlblechplatten. Es ist klar, daß diese neue Art einer Luftschiffhülle ungeheure Vorteile birgt, da eine unbedingte Dichtigkeit dadurch gewährleistet wird. Trotz der Stahlhülle stellt sich das Verhältnis von Eigengewicht und Nutzlast nicht ungünstiger dar, als bei anderen Lenkballons, die eine Stoffhülle haben. Die Schweißung der einzelnen Stahlteile soll vorzüglich gelungen sein. Das Luftschiff soll imstande sein, ohne Gaserneuerung zehn Tage in der Luft zu bleiben. Dadurch wird es sich vorzüglich für militärische Zwecke eignen. Die Gondel wird mit dem Luftschiff fest verankert. Kaiser Franz Josef hat sich durch Erzherzog Leopold Salvator, der mit den näheren Einzelheiten des Stahl-Luftschiffes vertraut ist, einen Bericht erstatten lassen.

### Württemberg.

Stuttgart. Am Sonntag, 2. Okt. ds. Jrs. beging das Mutterhaus der Olga-Schwester (Karl-Olga-Krankenhaus Meßstr. 62) nachmittags 2 1/2 Uhr sein Jahresfest in der Friedenskirche. Zu dieser Feier hatte sich eine zahlreiche Gemeinde zusammengefunden. Zunächst bestieg Dekan Meißner aus Balingen die Kanzel, dessen gebieter Festpredigt das Prophetenwort (Sach. 6, 15): „Sie werden kommen von ferne, die am Tempel des Herrn bauen werden“, zu Grunde lag. Hierauf trug Pfarrer Schippert den Jahresbericht vor, um weiterhin nach einer kurzen Ansprache über Psalm 100, 2 die Einsegnung von 10 Schwestern vorzunehmen. Da unser Haus zu den öffentlichen Krankenanstalten zählt, halten wir es für unsere selbstverständliche Pflicht, auch in breiterer Öffentlichkeit über unser Leben und Arbeiten Rechenschaft abzulegen und einen kurzen Auszug aus dem Bericht zu geben. Im Anschluß an Ap. Gesch. 14, 17 bezeichnete der Berichterstatter das Jahr 1909/10 als ein solches, das gleichermaßen wegen schwerer Heimsuchungen wie wegen freundlicher Gnadenbezeugungen unvergessen bleiben werde. Im Vordergrund stand der rasche Tod des langjährigen Mutterhausvorstandes, Pfarrer Deckinger, dessen Namen mit der Geschichte und mit den Erfolgen des Hauses unauslöschlich verbunden bleibt. Außerdem war der Hingang zweier Schwestern, Frida Bay und Katharine Fuhs zu beklagen. Im Verwaltungsrat entstanden empfindliche Lücken durch das Ableben des Hrn. Staatsrats v. Moser und des Hrn. Geh. Kommerzienrats v. Hummel, sowie durch den Rücktritt der Gräfin Luise v. Urkull. Es entschlossen sich in den Riß zu treten Hr. Geh. Hofrat Dr. Sieglin und Frau Prälat v. Vilfinger. Als höchst bedauerlich und arbeits-hemmend war die unverhältnismäßig große Zahl der Schwesternerkantungen zu erwähnen, die bis in die Gegenwart hineinwirkte und sich gerade zur Zeit der Ueberführung der chirurgischen Abteilung in den Charlottenbau besonders fühlbar machte. Die Gesamtzahl der Olga-Schwester beträgt einschl. 5 im Pensionsverband befindlicher Schwestern 182; 18 Neueintritte stehen 7 Austritte gegenüber. Invalide Schwestern zählen wir 10. Augenblicklich sind für den Pflegedienst verfügbar 155; davon im Karl-Olga-Krankenhaus hier 28 incl. 13 Lehrschwestern; außerdem sind 8 Schwestern im Mutterhaus zu Haushalts- u. a. Zwecken, 1 im Erholungsheim Murrhardt tätig. Die Statistik des Karl-Olga-Krankenhauses weist 1737 Kranke mit 33 691 Verpflegungstagen und 1486 Nachtwachen auf; dazu treten noch 55 Privatpflegen mit 874 Pflegetagen, 189 Nachtwachen und 84 Stundenbesuchen. Unsere Poliklinik fand reichlichen Zuspruch, sofern 2072 Patienten sich um Hilfeleistung bemühten. — Ferner hatten wir 60 Stationen, 38 Gemeindepflegen und 22 Krankenanstalten zu bedienen. Dort verpflegten unsere Schwestern 19405 Kranke in 309205 Pflege-tagen, 6550 Nachtwachen und 183431 Einzelbesuchen, worunter 10174 Gänge in Armenasachen. Neu übernommen wurden 5 Gemeindepflegen (Gussenstadt, Rattheim, Biffingen a/G., Kornwestheim, Schwann); aufgegeben 1 (Krankenhaus Sindelfingen). Weitere Geluche um Schwestern liegen in reicher Fülle vor; doch der Schwesternmangel hält die Berücksichtigung hinten. An den Ausbildungskursen beteiligten sich 21 Schülerinnen, darunter 2 Gemeindepflegerinnen und 3 Lehrschwestern des Johanniterordens. Die staatliche Prüfung für Krankenpflegerinnen werden heuer erstmals 11 Schwestern und 9 Schülerinnen abzulegen haben. Natürlich kann der Jahresbericht auch die Höhepunkte des Anstaltslebens nicht übergehen; deshalb erinnert er an die Einweihung der neuen chirurgischen Klinik, des sog. Charlottenbaus, die den Hausgenossen viel Ermutigung brachte und wegen der Teilnahme unseres Rönigspaares in weiteren Kreisen Beachtung fand. Darum hievon hier nicht weiter. Nur mögen alle Freunde einer zeit- und sachgemäßen Krankenpflege beim Lesen dieser Zeilen freundlich daran denken, daß sich unsere heilige ernste Sache weder auf Aktien noch Dividenden gründet, sondern zunächst auf die Wohltätig-

keit und Freigebigkeit derer angewiesen ist, die sich einer unverwiltlichen Gesundheit erfreuen und gerne beisteuern zu dem Werk, dessen sie selbst nicht bedürfen oder auch derer, die als Verpflegte und Genesene den Segen solcher Veranstaltungen persönlich erlebt und darum sich vorgenommen haben, an deren Erhaltung und Erweiterung unterstützend mitzuarbeiten. Erklären sich aber alle Gesunde und alle aus Krankheitsnöden Wiederaufgebähre unserem Werk der Nächstenliebe tributpflichtig, so kann es sich je mehr und mehr machtvoll entfalten. M. Sch.

Neuhausen N. d. E. 8. Oktober. Der gefürchtete Stuttgarter Polizeihund Sberlof mußte auch hier seine feine Nase erproben. Anlässlich eines großen Wäschebiefstahls in dem Garten einer hiesigen Brauerei wurde er hierher requiriert. Er nahm sofort an einer dem Dieb verloren gegangenen Wäschehammer Witterung und fand auch bald die Spur, die in eine Gärtnerei führte. Dies war wohl die richtige, denn hier hatte der Dieb für die Familie Gemüse gekauft, aber sie führte noch zu keinem Ergebnis. Als Sberlof wieder an den Tatort zurückgeführt wurde und wiederholt Witterung nahm, kam er auf eine zweite Spur, die sich mit der ersten gekreuzt hatte. Hier hatte der Dieb am vergangenen Tag auch verkehrt. Sberlof kam nach eifrigem Suchen in das Nachbarhaus des Täters. Als der Dieb auf die Tätigkeit des Polizeihundes im Nachbarhause aufmerksam wurde, verpackte er die gestohlenen Sachen in einen Sack und führte diesen auf einem kleinen Handwagen dem nahe beim Hause befindlichen Wagerbache entlang, gegen Plieningen zu. In dem Nachbarhause konnte naturgemäß nichts gefunden werden und man gab schon die Hoffnung auf. Aber Sberlof nahm, als die Begleitmannschaft das Haus verließ und sich nochmals an den Tatort begeben wollte, sofort die neue Fährte des Täters auf. Es war eine Freude zuzusehen, wie er nun arbeitete. Der ihn begleitende Schuhmann Wischmann mußte seine Kräfte anstrengen, den Polizeihund zurückzuhalten. Sberlof ging der frischen Spur des Täters nach und fand auch bald den ausgeflogenen Vogel, der sich, als er merkte, daß Sberlof hinter ihm her war, in einem Busche am Bache verstecken wollte, doch Sberlof stellte ihn sofort, worauf die Festnahme erfolgte. Als Mittäter in Betracht kommt ein 15 jähriges Mädchen, das ohne Zweifel die gestohlenen Wäschegegenstände seinem Schatz, der heuer zum Militär einrücken muß, beiseite schaffte. Mit diesem Diebstahl hat sich aber auch ein schon vor zwei Monaten begangener aufgeklärt, bei dem 15 Paar Strümpfe und Socken abhandeln kamen. Auch dafür kommt dieses Mädchen als Täterin in Betracht. Sie hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt, worauf auch die Festnahme ihrer Mutter erfolgte.

Smünd, 10. Okt. Ein Schmelzer einer hiesigen Silberwarenfabrik wurde wegen Silberschnipfeleien verhaftet. Als Fehler ist ein Agent festgenommen worden.

Vom Oberamt Brackenheim, 10. Okt. Obwohl noch nicht mit Zahlen für den heurigen Herbst gerechnet werden und jede Schätzung mehr oder weniger fehlerhaft sein kann, hört man, daß das heurige Erzeugnis keine 10000 Hektoliter ausmachen werde. Alle Jahrgänge der letzten 20 Jahren brachten es über 10000 Hektoliter mit Ausnahme von 1891 und 1906. Im Jahre 1891 gab es nur 7237, 1906 gar nur 3370 Hektoliter Wein. 1906 war überhaupt in den letzten zwei Dezennien das schlechteste Weinjahr, 1904 dagegen das beste, die Ernte betrug rund 52,000 Hektoliter. Schlechte Jahrgänge waren auch 1898, 1902, 1892 mit 12,828, 14,780 und 15,872 Hektoliter. Besser stand es in den Jahren 1889, 1908, 1907 und 1897 mit 20,945, 21,010, 21,723 und 25,908 Hektoliter. Die Jahrgänge 1893, 1899 und 1909 waren im Ertrag fast gleich, sie brachten 28,166, 28,606 und 29,759 Hektoliter. Gute Jahre waren 1895, 1901, 1896, 1905 und 1903. Der Herbst betrug in ihnen 35,423, 39,103, 43,805, 43,593 und 45,177 Hektoliter. Am meisten Wein lieferten die Jahrgänge 1890, 1900 und 1904 mit 46,027, 49,367 und 51 099 Hektoliter.



(Landesproduktbörse Stuttgart). Bericht vom 10. Okt. Die Stimmung auf dem Weltmarkt war in abgelaufener Woche wesentlich fester, da sowohl Rußland als auch Rumänien ihre Preise beträchtlich erhöhten und auch die amer. Terminbörsen wieder bessere Kurse verzeichneten. Die Saatensandberichte von Argentinien, wo bekanntlich in den Monaten Dezember und Januar Ernte ist, lauten bisher günstig. Landware ist infolge der Geldarbeiten immer noch spärlich angeboten und die Preise sind höher. — Wehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sad Wehl Nr. 0: 88.— M bis 84.— M, Nr. 1: 82.— M bis 83.— M, Nr. 2: 81.— M bis 82.— M, Nr. 3: 29.50 bis 30.50 M, Nr. 4: 28.— M bis 27.— M. Kleie 8.50 bis 9 M (ohne Sad netto Kaffe).

### Dermisches.

#### Kalenderreform.

Die Einführung eines sogenannten Normalkalenders würde, außer der Aenderung der Monatsrechnung und der Auscheidung des Neujahrstages, aus dieser noch eine Neuerung mit sich bringen, über die in weiteren Kreisen noch keine rechte Klarheit vorhanden zu sein scheint. Soll nämlich das Ziel der Reform — jedes Monatsdatum soll in jedem Jahre auf den gleichen Wochentag fallen — erreicht werden, so ist es selbstverständlich, daß der Neujahrstag auch aus der Wochenrechnung auscheiden muß, denn das Jahr hat bekanntlich 52 Wochen und einen Tag. Wird die Reform eingeführt, dann fällt der Jahresbeginn nicht mehr auf Sonntag oder Montag usw. den 1. Januar, sondern einfach auf den „Neujahrstag“. Dieselbe exklusive Stellung nimmt in dem neuen Kalender auch der Schalttag in jedem vierten Jahre ein; er erscheint dann nicht mehr am 24. Februar, sondern am Beginn der zweiten Jahreshälfte, zwischen dem 31. Juni und dem 1. Juli als besonderer Tag ohne Datums- und Wochentagsbezeichnung als „Schalttag“. Auch wurde schon darauf hingewiesen, daß zur Einführung des Normalkalenders der Beginn des nächsten Jahres 1911 besonders günstig sein würde. Nach unserer jetzigen Zeitrechnung fängt es mit einem Sonntag an. An Stelle dieses Sonntags tritt dann der Neujahrstag, es folgt Montag der 1. Januar usw. Hiermit wäre der Uebergang von der alten zur neuen Einteilung des Jahres bewerkstelligt, ohne daß Verschiebungen in der Wochenrechnung nötig geworden wären. Allerdings würde von diesem Zeitpunkt an nicht nur jedes Vierteljahr, sondern auch die Woche mit Montag anfangen und mit Sonntag enden, denn man kann doch nach dem Neujahrstag nicht mit einer angebrochenen Woche beginnen; zweckmäßig muß auch der Jahreschluß auf den letzten Tag der Woche und nicht auf den Beginn einer neuen fallen. Diese Aenderung wäre jedoch so belanglos, daß ihr Bedenken kaum entgegenstehen werden. Wird nun das Osterfest auf einen bestimmten Sonntag festgelegt — nach dem v. Hesse-Warteggischen Vorschlage auf den ersten Sonntag nach dem 4. April — so würde von da an in jedem Jahre der 7. April Osterfest, der 26. Mai Pfingstsonntag sein. Weihnachten würde dann stets auf Montag und Dienstag, der Heiligabend auf Sonntag fallen. Aus wirtschaftlichen Gründen dürfte aber die Verlegung des Christfestes auf den 24. und 25. Dezember, das heißt auf Sonntag und Montag vorteilhaft erscheinen. In der Geschäftswelt ist in den Jahren, in denen der Weihnachtsabend auf einen Sonntag fällt, die Geschäftsbeschränkung am letzten Tage vor dem Fest von jeher besonders unangenehm empfunden worden. Ebenso ist die Aufeinanderfolge von Sonntag und zwei gesetzlichen Feiertagen als ständige Einrichtung nicht wünschenswert.

Leopard und Paviane im Kampf. In der „Straßb. Post“ veröffentlicht P. Ritter (Olaha) Schilderungen seiner Jagderlebnisse in Deutsch-Westafrika. Unter anderem erzählt er: „Die bekannte Vorliebe des Leoparden für das Fleisch des Pavians, das für ihn einen besonderen Lederbissen bildet, wird in Deutsch-Westafrika gern zur Abderung des Raubtiers beim Fallenstellen benutzt. Wie teuer aber einst ein Leopard solche Feinschmiederei bezahlen mußte, konnte ich zufällig beobachten. Im Schatten einer Felswand sah ich über Mittag rastend. Schräg vor mir war eine tiefe Felspalte, in der, nach dem Ab- und Zustiegen der Vögel zu urteilen, noch Wasser war. Ein kleiner Fluß hatte dort den Weg durch gewaltige Felsbänke gefunden. Mittag war schon fast vorbei, als eine Herde Paviane in flinken Sprüngen brüllend von der mir gegenüberliegenden Höhe herabkletterte, um zu dem Wasser zu gelangen. Ich sah unbeweglich in Deckung. Ein großes Männchen ging vorsichtig sichernd voraus und rief bald in tiefen Tönen der Herde zu, die nun schnell nachkam. Zuletzt kam eine Affenmutter mit zwei

Kleinen, die sie behutsam vor sich hersteigen ließ. Da sprang blitzschnell ein Leopard hinter einem Felsblock vor und schlug mit einem einzigen Griff seiner Pranke den ihm zunächst erreichbaren, kleinen Pavian nieder. Als er mit seiner Beute flüchten wollte, packte die wütende Affenmutter ihn an und nahm, gereizt brüllend, den Kampf auf. Die anderen Paviane stuhnten und machten beim Anblick des Räubers sofort lehr, um sich gemeinsam auf den Feind zu stürzen. Der Leopard war mit seiner Gegnerin eben fertig geworden, als er, von allen Seiten umringt, einen neuen, sehr ungleichen Kampf beginnen mußte. Wohl erlagen noch zwei Paviane der überlegenen Kraft des Raubtiers, doch auch die Affen sind muskulös und haben ein furchtbares Gebiß. Die gewaltige Raue mußte schließlich unterliegen. Nach kurzem wütendem Ringen wurde sie buchstäblich in Stücke gerissen. Die nie gelehene Kampfszene hatte mich in ihrer ursprünglichen Wildheit so gefesselt, daß ich gar nicht selbst eingreifen konnte. Bei der Schnelligkeit des ganzen Auftritts wäre es auch kaum möglich gewesen. Nun ich den Leopard als unförmige Masse für mich verloren und wertlos sah, mochte ich mit den erregten Affen nichts mehr zu tun haben und entfernte mich. Nie aber habe ich den Mangel eines photographischen Apparats so lebhaft empfunden.“

Kaffern-Namen. In der illustrierten Zeitschrift „Der Weltcourier“ veröffentlicht Hans Fischer allerlei schnurige Erlebnisse aus Deutsch-Südwestafrika, darunter auch folgenden Beitrag zur deutschen Namengebung: Während meiner Abwesenheit auf Olombaba fand die kommissarische Vernehmung mehrerer Eingeborenen in einer Diebstahlsaffäre statt. Die Stationsbesatzung hatte den am Plage ansässigen Bergdamaras oder „Klippflätern“ teils aus dem Bestreben heraus, die deutsche Sprache einzuführen, teils aus einem Anflug von Humor, den die rasende Langeweile an dem Orte zeitigte, die absonderlichsten Namen beigelegt. Zudem waren aber ihre Namen, wie: Kaiti, Tawasse, Numnawater usw., mit ihren Schnal- und Pischlauten fast unaussprechliche Sachen. Ein Gerichtsassessor eröffnete die Sitzung. Acht Kaffern und drei Hottentottenfrauen waren versammelt, und als erster von ihnen wurde der „Dorfschule“ vernommen. „Wie heißt du?“ frug der Assessor. „Schafsklopp!“ antwortete der Kaffer. „Was, Schafsklopp?“ frug lächelnd der Gerichtsherr. „Heißt du wirklich so und bist du mit diesem Namen zufrieden?“ Schafsklopp, der Hauptling, warf sich in die Brust und sagte in fließendem Deutsch: „Das ist mein deutscher Name, da jetzt deutscher Kaiser Herr im Lande ist!“ Dann folgten die anderen Eingeborenen: „Trampeltier, Penner, Doktor, Penner, Didwanst, Faultier, Waschweib, Berlin und Fußlappen.“ Die Namen der Hottentottenschönen lauteten: „Schrulle, Seruus und Badde.“ Es mußte sein; man nahm diese Namen in dem Protokoll auf. Später wurde Remedour geschaffen und die Leute offiziell umgetauft. Inbes weiß ich, daß „Schafsklopp“ und auch die „Schrulle“ nie selbst von ihrem „verliehenen“ Namen abgingen.

Perlen. Die neu erwachte Vorliebe für Perlen schmuck jeder Art bringt eine französische illustrierte Zeitschrift zu der Feststellung, daß die längste Perlenkette der Welt sich in Deutschland befindet und der „schönsten Frau des Berliner Hofes“, der Fürstin v. Pleß, gehört. Die Kette mißt mehr als sieben Meter und besteht aus ungefähr 2000 Perlen. Wenn ihre Besitzerin sie als Perlenkollier tragen wollte, würde sie sie nicht weniger als 20 mal um den Hals legen können. Als Uhrkette oder als Fächerkette angeordnet, müßte die Kette 4 mal zusammengelegt werden, damit sie nicht länger wäre, als die gewöhnlichen Uhrketten. Sie läßt bei ihrer Länge noch mannigfache andere Verwendungen zu. Auf einer Photographie der Fürstin v. Pleß, die die Zeitschrift veröffentlicht, hat sich die Fürstin z. B. das Bergquägen gemacht, mit ihr ihr Kleid oberhalb der Knöchel mehrfach zu umwickeln. Sie ist dabei dennoch 2 mal um den Hals gelegt.

[Noch besser.] Moriz (der mit seinem Bruder wegen Unfalls ins Bett gesteckt ward und nun seinen Vater vor der Schlafzimmertür hört): „Hans, eben kommt Vater — ich tue, als ob ich schon fest schlief.“ — Hans: „Ich nicht — ich stehe lieber auf und ziehe ein ganz dickes Paar Hosen an, das hilft mehr.“

[Reinsfall.] Mann (der verreist war): „Als ich diese Ansichtskarte schrieb, da hatte ich große Sehnsucht nach dir, du siehst noch die Tränenspuren...“ — Frau: „Schweige, Heuchler, ich habe sie vom Chemiker untersuchen lassen, es sind ja... Weinflecken!“

### Rätsel.

Ich bin ein Dichter, dir bekannt;  
Als Werkzeug kennest du mich wieder.  
Werd' ich mit anderem Kopf genannt,  
Senk' ich mich kühl zur Erde nieder.

#### Auflösung des Rätsels in Nr. 161.

##### Der Hase.

(Blut — Schweiß; Ohren — Löffel; Beine — Läufe).  
Richtig gelöst von Marie Reisenbacher in Langenbrand.

#### Epilog zu Gustav Mahlers achter Symphonie.

(Nach der stattgehabten Münchner Uraufführung mit 1000 Mitwirkenden.)

Majestoso, animato, Presto, dolce, pizzicato,  
Pianissimo, furioso, Lusingando, lamentoso,  
Con sordino, con dolore, Allegretto, con amore, —  
Vierundsechzigstiel-Triolen, Blöfe, Tüben und Violon,  
Ranons, Modulationen, Quinten, Variationen,  
Cis-Dur, as-moll, Soli, tutti, Chöre, Orgel, tutti frutti, —  
Pauken, Harfen, Kyplophörner, nur Geduld, — es wird noch  
schöner:  
Trommeln, Becken, Schell'n, Posaunen, Donnerblechzeug  
und Kartauern,  
Rathausglockenspielfächler, Löwenbrüllen, Schrei der  
Lammer,  
Guppenklang, Propellerschwirren, Alphonorton und Wassen-  
klirren, —  
Alles dieses steht — und wie! — in der achten Symphonie  
Gustav Mahlers! — O du mein! wie wird erst die „Reimte“  
sein!  
(„Reggendorfer Blätter“.)

### Kriegschronik von 1870/71.

#### 11./12. Oktober 1870.

Schlacht und Sieg bei Orleans, Gefecht bei Bruyeres, Ueberfall bei Stonay, Orleans erstürmt.

61. Depesche vom Kriegsschauplatz. „Heute nach 9stündigem Kampfe die Loire-Armee auf Orleans zurückgeworfen. Orleans erstürmt. Mehrere Tausend Gefangene gemacht. Diesseitiger Verlust verhältnismäßig gering. Diesseits engagiert: 1. bayr. Korps, 22. Infanterie- und Kavallerie-Division. Versailles. v. Bobbielsti.“

Die Franzosen waren den Deutschen doppelt überlegen, das Gelände war sehr schwierig. Die französische Artillerie tat ihre Pflicht. Sie zielte gut und demonstrierte 3 deutsche Geschütze. Auch die Infanterie schlug sich gut. Große Tapferkeit zeigten die päpstlichen Juaven und die Fremdenlegion; letztere wurde fast ganz ausgerieben. Der Kampf war ein sehr erbitterter und zuletzt wurde Haus um Haus gekämpft. — Die französischen regulären Truppen, 25 000 Mann stark, waren auf fast allen Regimentern zusammengesetzt worden. Auf 5 oder 6 Mann traf ein päpstlicher Juave, die aus dem Kirchenstaate übergetreten sind.

Epernay. In Schloß Boursault wurde der Gutsherr, Graf Chevigny, verhaftet, weil er Leute gedungen hatte, hinter den deutschen Truppen die Eisenbahnen zu zerstören. Viele an der Bahn gelegene Orte müssen Geiseln stellen, um die Bahnzerstörungen hintanzuhalten.

Montmedy. Die Besatzung der Festung Montmedy überfiel bei dichtem Nebel den Stappenkommandanten in Stonay, nahmen diesen und mehrere Offiziere, sowie etwa 140 Landwehrleute und Kranke gefangen und schleppten auch die Kasse mit 10 000 Franks mit fort.

Gefecht bei Breteuil und bei Epinal, letzteres lediglich Avantgardengefecht. — In Paris fehlt ab heute Butter.

Versailles. General Senft von Pilsach vertrieb heute 3000 Mobilgarden aus Breteuil. Vor Paris nichts Neues. — Die französische Flotte ist in die Nordsee zurückgekehrt und hält sich in der Nähe von Helgoland auf.

Französische Soldaten vom Fort Issy haben auf einer Rekonnozierung gegen Orléans mit bayerischen Truppen in einer Kneipe gezecht.

Meß. Prinz Friedrich Karl hat dem Marschall Bazaine mitgeteilt, daß Se. Majestät der König ihm auf seine Vermittlung hin den Auftrag gegeben hat, den Adjutanten des Marschalls nach Versailles ins königliche Hauptquartier zu befördern.

Epinal. Das Armeekorps des Generals von Werder vertrieb mit seiner Artillerie den Feind der in eiligster Flucht seine Verwundeten barg und in bereitstehenden Eisenbahnzügen nach Süden entkam.

Auf den Enztäler kann jeden Tag abonniert werden.